

Audio: Kulturradio | 01.03.2018 | Carmen Gräf | Bild: Carmen Gräf

An drei Schulen - In Berlin wird das Glück jetzt unterrichtet

04.03.18 | 12:01 Uhr

Das Glück hat es an drei Berliner Schulen geschafft – als eigenes Unterrichtsfach. Seit diesem Schuljahr wird es in Hermsdorf, Hellersdorf und Reinickendorf unterrichtet. An der Jean-Krämer-Schule in Reinickendorf war *Carmen Gräf* eine Stunde mit dabei.

Die Sprachen tönen durcheinander, wenn sich die Schülerinnen und Schüler der 8F im Glücksunterricht in ihrer jeweiligen Muttersprache begrüßen. Heute haben die beiden Glückslehrerinnen Catrin Ernst und Viola Zänker einen Zollstock mitgebracht.

Die Aufgabe: den ausgeklappten Zollstock gemeinsam auf den Fingerspitzen balancieren und ihn in Richtung Boden bewegen. Gar nicht so einfach, wie es sich anhört. Lehrerin Catrin Ernst erklärt das Spiel: "Wenn man mal genauer hinguckt, ging es darum, wie arbeiten wir im Team, so dass wir zu einem gemeinschaftlichen Ergebnis kommen, ohne uns irgendwie den Stock um die Ohren zu hauen."

Ein Jahr lang eine Doppelstunde Glück

Das Schulfach "Glück" wird als ergänzende Maßnahme im Fach Ethik ein Jahr lang in der 8. Klasse eine Doppelstunde pro Woche unterrichtet. Klassenarbeiten oder Tests werden nicht geschrieben. Die Inhalte, die Catrin Ernst und Viola Zänker den 13- bis 16-Jährigen vermitteln, überschneiden sich zu einem großen Teil mit denen des Ethikunterrichts. Heute geht es um Wünsche und Visionen.

Benotet wird nicht im herkömmlichen Sinn. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, ihre Sozialkompetenzen, werden bewertet. Was im Stundenplan "Glück" heißt, richtet sich auf das, worum es im Unterricht eher selten geht.

"Ich persönlich finde den Titel Schulfach Glück ein bisschen unglücklich", lacht Catrin Ernst, aber der Name habe sich nun mal etabliert. Was sie im Unterricht machten, müsste weiter gefasst werden, glaubt sie, "weil was wir hier machen ist ja letztendlich an die eigenen Stärken, an den Selbstwert rangehen, ans Vertrauen. Daran, wie finde ich meine Ziele, was habe ich für Visionen, was habe ich für Träume – wie gehe ich mit Erfolgen, mit Misserfolgen um".

Glückslehrer als Zusatzqualifikation

Das mache den Unterschied aus - zu anderen Fächern, aber auch zu Glücksratgebern, die in Buchläden die Regale füllen. Die Ausbildung zum Glückslehrer ist eine Zusatzqualifikation, nicht nur für ausgebildete Lehrer, sondern auch für Quereinsteiger. Catrin Ernst hat Bautechnik und Mathematik studiert, ihre Kollegin Viola Zänker Physik und Mathematik fürs Lehramt. Beide haben sich in Wochenendseminaren ein Jahr lang zu Glückslehrerinnen ausbilden lassen.

Als Unterrichtsfach wurde Glück vor elf Jahren erstmals durch Oberstudiendirektor Ernst Fritz-Schubert in Heidelberg eingeführt. Inzwischen wird Glück an über 100 Schulen in Deutschland und Österreich unterrichtet. Bei den Schülern der Jean-Krämer-Schule kommt es

gut an. "Wir machen Spaß und die Lehrerin ist lustig", sagt eine Schülerin, eine andere findet es gut, nicht so wie in anderen Fächern zu "lernen und lernen, sondern wir spielen und machen Spaß."

Klassenlehrerin: Schüler sind freier und offener geworden

Selten sind die Schülerinnen und Schüler an der Jean-Krämer-Schule von einem Fach so begeistert. Drei Viertel von ihnen haben einen Migrationshintergrund, die Schule hat eine der höchsten Schwänzer-Quoten Berlins. Dagegen wollte das Kollegium etwas tun. Die Schule nimmt an einem vom Berliner Senat aufgelegten Bonusprogramm teil – daraus finanziert Schulleiter Rektor Volker Kaiser den zusätzlichen Glücksunterricht. Er soll den Schulbesuch attraktiver machen.

Nach seinen Besuchen in der 8F findet er, dass es sich bereits jetzt schon gelohnt hat. Die Klasse sei neu zusammengestellt worden und die Schüler hätten sich anfangs nicht gut gekannt, erklärt Kaiser. Bei seinem zweiten Besuch in der Klasse habe er aber feststellen können, "dass die bereit waren miteinander zu arbeiten und auch Geschlechter-gemischt miteinander zu arbeiten, was bei diesen Jugendlichen nicht selbstverständlich ist". Auch die Klassenlehrerin Antonia Kasel ist überzeugt von dem Projekt: "Sie reden mehr miteinander, sind freier, was sie sagen wollen. Am Anfang dieses Unterrichts waren sie sehr eingegrenzt und wollten immer nichts preisgeben, weil sie dachten, ok, mein Deutsch ist so schlecht oder das möchte ich keinem sagen – was jetzt offener geworden ist, wie ich finde."

Beitrag von Carmen Gräf